

UNIVERSIDAD DE SALAMANCA

FACULTAD DE FILOLOGÍA

GRADO EN ESTUDIOS ALEMANES



VNiVERSiDAD
D SALAMANCA

Trabajo de Fin de Grado

Das Bild der „stillen Helden" in *Ich trug den gelben Stern*. Inge Deutschkron als Vorläuferin.

Julia Carlos Ramos

Prof. Dr. Juan Manuel Martín Martín

Salamanca, 2019

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe. Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

(Salamanca, 05. 07. 2019, Julia Carlos Ramos)

Danksagung

Ich möchte mich zunächst bei meinem Lehrer und Tutor von meiner Bachelorarbeit, Juan Manuel Martín Martín, bedanken, nicht nur dafür, dass er mich bei der Realisierung dieser Arbeit begleitet hat, sondern auch für all das Wissen, das er mir in diesen Jahren vermittelt hat.

Ich danke meinen Eltern für die Unterstützung und das Vertrauen.

Julia Carlos Ramos

Salamanca, 05. 07. 2019

In dieser Zeit herrschte überall Finsternis. Im Himmel und auf der Erde schienen alle Tore des Mitgefühls geschlossen worden zu sein. Der Mörder mordete und die Juden starben und die Außenwelt war entweder Komplize oder gleichgültig. Nur wenige hatten den Mut für uns zu empfinden. Diese wenigen Männer und Frauen waren verwundbar, voller Furcht, hilflos – was unterschied sie von ihren Mitbürgern?... Warum waren es nur so wenige?... Lasst uns daran erinnern: Was das Opfer am meisten verletzt, ist nicht die Grausamkeit des Unterdrückers, sondern das Schweigen des Zuschauers... Lasst uns nicht vergessen, es gibt letzten Endes immer einen Moment, in dem die moralische Entscheidung gemacht wird... Und daher müssen wir diese guten Menschen kennen, die Juden während des Holocaust geholfen haben. Wir müssen von ihnen lernen, und in Dankbarkeit und Hoffnung ihrer gedenken. (Yad Vashem, 2019a)

Elie Wiesel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Gerechter unter den Völkern bzw. stille Helden.....	8
3. Die Vergangenheitsbewältigung in Deutschland: vom Kriegsende bis zum Erscheinen von Geschichten über Judenretter.....	10
4. Stille Helden in „Ich trug den gelben Stern“.....	13
5. Stille Helden in anderen Werken von Inge Deutschkron.....	17
6. Fazit	18
7. Literaturverzeichnis.....	21
8. Anhang.....	24

1. Einleitung

Das jüdische Volk wurde im Laufe der Geschichte mehrmals verfolgt, aber die Massenvernichtung von großer Bedeutung ereignete sich zwischen 1933 und 1945 in der Zeit des Nationalsozialismus und des Holocausts, vor allem in den von Deutschland besetzten Ländern. Die Juden wurden nicht nur verfolgt, sondern auch ausgerottet, weshalb diese Epoche als das schlimmste historische Ereignis der Zeitgeschichte bezeichnet wird. Es wird oft über das daraus entstandene Schuldgefühl des deutschen Volkes und aller Menschen, die in irgendeiner Weise an dieser Gräueltat beteiligt waren, gesprochen. Aber die Deutschen, die damals tausenden von Juden geholfen hatten, zu überleben, wurden kaum erwähnt; diejenigen, die trotz der nationalsozialistischen Diktatur gegen die Bestimmungen handelten und ihr Leben riskierten, um Juden vor ihrem grausamen Schicksal zu retten. Diese unbesungenen Helden¹ tauchten erst in den 60er Jahren auf, da die Judenrettung zuvor ein Tabuthema war und kein Deutscher zugeben konnte, dass er Juden gerettet hatte, so seltsam dies auch klingen mag, sie schämten sich dafür.

Erst in den 90er Jahren, nach dem Erscheinen des Filmes *Schindler's List*, wurde dies ein Thema von medialer Bedeutung, nicht nur, weil es die Grausamkeit des Holocausts getreu widerspiegelte, sondern auch, weil es eine gegensätzliche Figur in den Mittelpunkt der Geschichte stellte. Das Bild von der Hauptfigur Oskar Schindler unterschied sich von dem, was bis dahin dargestellt worden war, weil er das Vorbild des guten Deutschen abbildet. Bereits einige Jahre zuvor, 1978, waren einige dieser unbesungenen Helden schon Protagonisten des Romans *Ich trug den gelben Stern*, als diese Tatsache für einen großen Teil der Welt noch unbekannt war. Die Autorin dieses Romans, war die deutsch jüdische Schriftstellerin Inge Deutschkron, die dank vieler Deutschen den Holocaust überlebt hatte. Sie beschloss einen großen Teil ihres Lebens, der Anerkennung der Hilfe dieser unbesungenen Helden zu widmen². Dieser Drang, dieser Leute zu würdigen äußert sich im folgendem Zitat:

¹ Dieser Begriff ist vom Autor Kurt R. Rossmann geprägt, dessen Buch den Titel *Die unbesungenen Helden* (1957) trägt.

² Noch immer fühlte sie sich mit dem jüdischen Volk verbunden und versuchte, diese Menschen, die viele Juden geholfen hatten, zu würdigen. Tatsächlich wurde sie aufgrund dieses Kampfes mehrfach ausgezeichnet. Sie erhielt beispielsweise das Bundesverdienstkreuz. Im Jahr 2013 hielt sie am Bundestag die Rede anlässlich der Gedenkstunde zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Auch in England ließ mich der Gedanke nicht los, wieder nach Berlin zurückzukehren und den Menschen, die mir das Leben gerettet hatten, beim Aufbau einer demokratischen Ordnung zu helfen. Das mag pathetisch und überheblich klingen, aber die menschliche Solidarität, die mir in den so harten Kriegsjahren erwiesen worden war, empfand ich auch meinerseits als Verpflichtung. (Deutschkron, 1983 : 208)³

Aus diesem Grund schrieb sie den Roman, *Ich trug den gelben Stern*, der ein Beweis dafür ist, wie es zu einer Zeit, in der die Menschlichkeit verschwunden war, noch Hoffnung gab und Menschen bereit waren, ihr Leben für das Leben anderer zu riskieren.

Dieses Thema ist während vielen Jahren verborgen geblieben, aber heute ist es ein Thema von großer gesellschaftlicher Bedeutung. Der Grund für die Wahl dieses Themas war nicht nur mein persönliches Interesse, sondern auch die Absicht, dieser Autorin Beachtung zu schenken. Inge Deutschkron gelang es zu einer Zeit, in der sie doppelt unterbewertet war, sowohl als Jüdin als auch als Frau, sich Gehör zu verschaffen und ihr Ziel zu erreichen, nämlich all den guten Deutschen Sichtbarkeit zu verschaffen.

Das Ziel dieser Arbeit ist, herauszufinden, inwiefern das Werk *Ich trug den gelben Stern* ein Vorläufer, zumindest im Rahmen der germanischen Rede, der gesamten Erkennungsbewegung dieser guten Deutschen ist. Dazu werden die Beschreibungen der Charakteren des Werkes analysiert, um die Beziehung zwischen der Autorin und ihnen aufzudecken und damit ausfindig zu machen, wie wichtig sie waren. Zu diesem Zweck wird als zusätzliches Begleitmaterial zum Roman *Ich trug den gelben Stern* das Werk *Sie blieben im Schatten. Ein Denkmal für „stille Helden“*, verwendet, das ebenfalls von Inge Deutschkron einige Jahre später geschrieben worden ist.

Zu Beginn dieser Arbeit wird eine Reihe von Schlüsselbegriffen vorgestellt, die ihres Verständnis unterstützen, da sie während die gesamten Entwicklung dieser Arbeit präsent sein werden: wer die Stille Helden sind und warum sie bis vor wenigen Jahren anonym geblieben sind, trotz ihrer großen Beteiligung an einer der umstrittensten Perioden in der Geschichte Deutschlands. Später wird darüber gesprochen, wie Deutschland mit den Ereignissen rund um den zweiten Weltkrieg umgegangen ist. Denn es gilt international als beispielhaft für andere Länder. Punkt vier widmet sich dem Werk dieser Arbeit *Ich trug den gelben Stern* und der Analyse der guten Deutschen, die auf ihren Seiten erscheinen, um zu sehen, ob das Werk wirklich von diesen Helden spricht und welche Bedeutung sie innerhalb der Arbeit haben. Im fünften Abschnitt

³ Dieses Werk wird ab sofort wie folgt zitiert: TGS.

wird eine genauere Analyse eines anderen Buches von Inge Deutschkron *Sie blieben im Schatten* vorgenommen, in dem fünf Vertreter der Judenretter dargestellt werden.

2. Gerechter unter den Völkern bzw. stille Helden

Es ist schwierig, über die deutsche Gesellschaft nachzudenken, ohne die Ereignisse zwischen 1930 und 1945 und alles, was mit Nationalsozialismus und Holocaust zu tun hat, zu berücksichtigen. Im Volksmunde werden alle Deutschen, welche in der Zeit des Nationalsozialismus lebten, undifferenziert und pauschalisiert als schuldig bezeichnet. Trotz des Drucks, dem Deutschland unter dem Joch der nationalsozialistischen Diktatur ausgesetzt war, widmeten einige Menschen ihre Lebenszeit der Rettung einiger ihrer jüdischen Landsleute. Sie sind die sogenannten stillen Helden oder Judenretter, früher bekannt als die unbesungenen Helden.

Diese guten Deutschen hatten ihre Sicherheit und die ihrer Familie gefährdet, indem sie Juden geholfen hatten, und das brachte sie auf ein moralisch-ethisches Niveau, dem die Mehrheit unterlag. Während der Diktatur und auch in späteren Jahren wehrten sich die Judenretter gegen die Ernennung als Helden. Für sie war ihr Verhalten kein heldenhaftes Auftreten, sondern die einzig denkbare Handlungsoption. Dies widerspiegelt Inge Deutschkrons Aussage in ihrem Werk *Sie blieben im Schatten*: „Es sind ganz gewöhnliche Menschen [...], die ihrem Weltbild entsprechend Großes taten, ohne sich dessen bewußt zu sein“ (Deutschkron, 1996: 8)⁴. In ihren Handlungen suchten diese Menschen nicht das Heldentum, sondern sie nahmen an, dass sie für diese Menschen verantwortlich waren und sie sich um sie kümmern mussten, als ob sie ihre Verwandten wären. Die Gründe ihrer Handlungen sind sehr unterschiedlich:

Das einzige, was man mit Sicherheit feststellen kann, ist, daß jene, die halfen, allen Schichten angehörten. Sie kamen aus religiösen Kreisen oder gehörten zu den politischen Feinden des Regimes oder waren einfach Menschen mit stark ausgeprägten Gefühlen für Recht und Unrecht. Mit anderen Wörtern, sie wurden von den unterschiedlichsten Motiven angetrieben; und dennoch verbindet sie vieles (SBS : 10).

Sie wussten, dass sie gegen das Gesetz verstießen, aber es war ihnen egal, weil sie taten, „was getan werden musste“. Einige halfen ihren Freunden oder Freunden von Freunden oder einfach Bekannten. Aber es gab auch viele andere stillen Helden, welche keine

⁴ Dieses Werk wird ab sofort wie folgt zitiert: SBS

Beziehung zu Juden hatten und trotzdem halfen sie ihnen. Diese spontanen Handlungen wurden ohne Überlegung begangen, denn hätten sie rational nachgedacht, wäre ihr Verhalten wahrscheinlich anders gewesen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte der Staat Israel den Leuten, welche in diesen Jahren den Juden zu helfen versuchten und damit persönliche Risiken auf sich nahmen, gedenken und sie ehren. Aus diesem Grund wurde das Projekt Yad Vashem⁵ angelaufen. Alle nichtjüdischen Einzelpersonen, die in irgendeiner Weise halfen, bekamen den Ehrentitel als ein „Gerechter unter den Völkern“.

Man kann nicht genau wissen, wie viele Personen ihr Leben riskierten, um anderen zu helfen. Die Historikerin Beate Kosmala erklärt in *Der Spiegel* die Berechnungen über die ungefähre Anzahl an Judenretter, die in dieser Epoche in Berlin tätig waren:

Kaum einer der Untergetauchten konnte in einem Versteck und bei einem Helfer bleiben. Die meisten mussten, oft von einer Minute zur nächsten, das Quartier wechseln und sich anderen Unterstützern anvertrauen. Beate Kosmala vom Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung, die bisher ungefähr 2000 Fälle gesammelt hat, geht von der Faustregel aus: Um einen Juden zu retten, waren mindestens sieben Unterstützer nötig. (Spörl, 2000 : 80)

Obwohl diese Helfer zu der Minderheit der Bevölkerung gehören, gibt es eine ausgedehnte Liste mit ihren Namen⁶. Alle in dieser Liste enthaltenen Personen spiegeln jedoch nicht die Gesamtheit der Judenretter wider, sondern die Zahlen basieren sich nur auf dem Material und der Dokumentation, die von Yad Vashem zur Verfügung gestellt wurden. Die meisten der aufgelisteten Menschen wurden anerkannt, weil gerettete Juden sich öffentlich für die Hilfe dieser Menschen bedankten.

Es gibt viele Gründe, weshalb Yad Vashem keine weiteren Informationen erhielt. Einige der Helfer starben, bevor sie den Antrag einreichen konnten und andere überlebende Helfer waren von einer solchen schmerzhaften Vergangenheit traumatisiert und konnten damit nicht an die Öffentlichkeit treten. So braucht es laut psychologischen Studien über 40 Jahre Zeit, bis ein Mensch sich mit einem traumatischen Ereignis wie das des Holocausts, auseinandersetzen kann. Nach dem Zweiten Weltkrieg verschwiegen sie ihre Handlungen, weil sie als Verräter und als Schuldige der demütigenden Niederlage Deutschlands bezeichnet werden konnten. Außerdem machte

⁵ Yad Vashem ist eine offizielle Einrichtung des Staates Israel, deren Aufgabe es ist, die Erinnerung an die Millionen von Juden, die im Holocaust umgekommen sind, aufrechtzuerhalten. Eine ihrer Initiativen ist es, alle diejenigen zu ehren, die das Leben eines der während der Vernichtung Verfolgten gerettet haben. Auf diese Weise erhalten diese Personen den Titel „Gerechten unter den Völkern“.

⁶ Am 1. Januar 2019 gab es in die Liste The Righteous Among The Nations insgesamt 27,362 Namen. Insgesamt 627 Menschen von dieser Liste waren in Deutschland und 6.992 in Polen.

der eiserne Vorhang und das kommunistische Regime in Osteuropa auch vielen schwerer, sich als stillen Held zu erkennen zu geben.

Erst im Jahr 1958, als 19 Berliner mit dem Titel „stille Helden“ benannt wurden, wurde dieses Schweigen durchbrochen. Ab den 60er Jahren wurde diese Initiative in ganz Deutschland ergriffen. Es fällt auf, dass die Mehrheit der ermittelten Helfer, etwa zwei Drittel, Frauen waren, wie Beate Kosmala äußert (Kosmala, 2004 : 109). Diese Frauen hatten den Mut, Fremden die Türen ihrer Häuser zu öffnen. Diese Tatsache, dass die Mehrheit von diesen unbesungenen Helden Frauen waren, verstärkte, dass die Arbeit dieser Figuren zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht anerkannt wurde. Letzten Endes kann man die Anzahl der „stillen Helden“ nicht Gewissheit benennen. Einerseits, weil die Judenretter während dem Zweiten Weltkrieg versteckt agieren mussten und andererseits weil die Mehrheit der stillen Helden noch heute unbekannt ist.

3. Vergangenheitsbewältigung in Deutschland vom Kriegsende bis das Erscheinen von Geschichten über Judenretter.

Das Dritte Reich dauerte „nur“ 12 Jahre an, trotzdem ist es zu einem eigenständigen Thema der Zeitgeschichte Deutschlands geworden. Nach dem Ende des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte war die Generation, die den Krieg verlor, nicht nur von Trümmern umgeben, auch ihre Ideale waren zerbrochen. Diese Lage wurde nicht als eine „Niederlage“ wahrgenommen, sondern eher als ein „Zusammenbruch“ oder „Untergang“. Das deutsche Volk behandelte die Situation wie eine Naturkatastrophe und fühlte sich als Opfer der Ereignisse. Diese Generation hat nie angenommen, was passiert war, sondern bemitleidete sich selbst und kämpfte für den Wiederaufbau des Landes.

Ab diesem Moment, als der Krieg im Jahr 1945 zu Ende ging, begann die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer Vergangenheit, das heißt: die Vergangenheitsbewältigung⁷. In der Praxis handelt es sich bei diesem Begriff, um den Versuch, die Vergangenheit nicht nur zu analysieren, sondern auch ihre Wiederholung zu vermeiden. Der Prozess der Vergangenheitsbewältigung umfasst vier Phasen, die der

⁷ Laut dem Duden ist die Vergangenheitsbewältigung; „eine Auseinandersetzung einer Nation mit einem problematischen Abschnitt ihrer jüngeren Geschichte, in Deutschland besonders mit dem Nationalsozialismus“.

Historiker Norbert Frei in seinem Schreiben *Deutsche Lernprozesse. NS-Vergangenheit und Generationenfolge seit 1945* (Olmos, 2009 : 87 - 100) schildert. Diese Phasen orientieren sich grundlegend an aufeinanderfolgende Generationen und deren Beobachtung von 1933 bis 1945:

1. *Die politische Säuberung*: Zwischen 1945 und 1949 fand diese Phase statt. In diesen Jahren wurden unter anderem Kriegsverbrecher und NS-Funktionäre hart bestraft.
2. Mit der Gründung der deutschen Republik begann in den 50er Jahren die Phase der *Vergangenheitspolitik*, in der die Amnestie und die Integration als Leitbegriffe galten. Zu dieser Zeit erschienen zahlreiche falsche Geschichten über vermeintliche Judenretter, weil die Schuldigen sie mit der alleinigen Absicht benutzten, die Entnazifizierungsprozesse loszuwerden. Da so viele falsche Judenretter auftauchten, zogen es die echten vor, im Hintergrund zu bleiben.
3. Die Phase der Vergangenheitsbewältigung⁸.
4. Die Phase der Vergangenheitsbewahrung: Diese Phase dauert bis heute an. Im Phasenwechsel von der Vergangenheitsbewältigung zur Vergangenheitsbewahrung geht es um den Übergang vom Erinnerungskampf zur Erinnerungskultur.

Etwa bis in den 50er Jahren tauchte die deutsche Gesellschaft in einen Opferdiskurs⁹ ein, in dem nur zurückgeblickt wurde, um zu bereuen, was geschehen war. Es bestand kein Interesse daran, Geschichten zu hören, die von Juden und Judenretter handelten. In diesem Zusammenhang wurden die Judenretter als Verräter angesehen. Im Laufe der Jahre war die Gesellschaft auf der Suche nach Kultfiguren wie beispielsweise Sophie Scholl, die, trotz ihrer gescheiterten Versuche am Widerstand gegen das NS-Regime teilnahm. Der Autor Wolfgang Benz definiert diesen Widerstand in seinem Werk *Der deutsche Widerstand gegen Hitler* wie folgt:

Widerstand gegen das Unrechtsregime ist also mehr als nur Verweigerung, als schweigende Ablehnung, mehr als das Einverständnis gegen die Nationalsozialisten im gleichgesinnten Milieu, mehr als die Verurteilung des Diktators und seiner Gehilfen im geschlossenen Kreis. Aus der Ablehnung des Regimes wird Widerstand durch das Bekenntnis und die Bereitschaft, Konsequenzen der Haltung und Handlung zu tragen. Ein zentrales Element von Widerstand ist die Gefährdung dessen, der sich erkennbar auflehnt. (Benz, 2014 : 8)

⁸ Man soll diese nach Norbert Frei benannte Phase nicht mit dem allgemeinen Konzept, das alle Phasen gruppiert und vom Ende des Dritten Reiches bis in die Gegenwart reicht, verwechseln.

⁹ „Unterstützt durch die mediale Karriere des Zeitzeugen, hat sich das Opfernarrativ aus den Schranken einer aufklärerischen Vergangenheitsbewältigung gelöst und ist von den Opfern der Deutschen zu den Deutschen als Opfern zurückgekehrt“ (Sabrow, 2009 : 19 - 20).

Ab den 60er Jahren änderte sich diese Vision radikal und es entstand ein Gefühl der Schuld und Verantwortung für die begangenen Handlungen. In dieser Zeit kämpfte die Generation der im Krieg geborenen Kinder, um die richtige Wiedergabe des Geschehenen im Zweiten Weltkrieges. Sie wollten sich mit der Tragödie auseinandersetzen und aus den Ereignissen lernen.

In den 80er Jahren entstanden eine Reihe von Bewegungen, die versuchten, ein Gleichgewicht zwischen dem Opferdiskurs und der Kollektivschuld, in den die Deutschen sowohl die Rolle der Opfer als auch der Täter spielen würden, zu finden. Aufgrund dieses Versuchs hatten die fehlenden Berichte endlich Platz und die fiktionalen und historiografischen Schriften halfen, das, was in Deutschland zwischen 1933 und 1945 geschehen war, besser zu rekonstruieren. Auch in diesen Jahren wird die dritte Generation, die der Enkelkinder, stärker in den Vordergrund gerückt. Diese Generation brachte wieder den Konservatismus und eine Distanzierung zur NS-Vergangenheit zurück und sie konzentrierte sich wieder auf die Leidenserfahrungen der Deutschen. In diesem Jahrzehnt, im Jahr 1978, beschloss die Autorin Inge Deutschkron, ihren autobiographischen Roman *Ich trug den gelben Stern* zu veröffentlichen, der nicht nur die Ereignisse in Deutschland zwischen 1933 und 1945 schildert, sondern auch die sogenannten stillen Helden würdigt. In ihrem Roman erhebt sie die Stimme der Verfolgten und erzählt die Geschichte aus einer anderen Perspektive und sie legt Wert auf die Rolle der Judenretter. Es ist wichtig zu bedenken, dass sie ihre Arbeit in Deutschland schreibt, dem Land, in dem all diese Barbarei stattfand. Das heißt viele Leser dieses Romans waren Verwandte einiger der Menschen, die diese Verbrechen begangen hatten. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Akzeptanz des Romans gering ausfiel.

Am 9. Dezember 1991 geschah ein Ereignis von großer Bedeutung, nicht nur für die Geschichte Deutschlands, sondern auch für die Wiederherstellung des historischen Gedächtnisses all seiner Bewohner: der Fall der Berliner Mauer. Dies war der Beginn einer neuen Phase in der Geschichte Deutschlands, die zur Bildung eines einzigen Staates führen sollte. Mit diesem Fall brachen auch alle Mauern zusammen, die für den Thema Nationalsozialismus und die dunkle Vergangenheit Deutschlands errichtet worden waren. Infolgedessen entstanden neue historische Debatten und die Gesellschaft hörte auf, den Nationalsozialismus zu analysieren. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf die Frage, wie diese historische Epoche verarbeitet worden war und in Zukunft verarbeitet werden sollte.

Im Jahr 1993 kam der Film *Schindler's List*¹⁰ an die Öffentlichkeit. Die Deutschland-Premiere im März 1994 entwickelte sich zum Staatsakt, in dem die Wichtigkeit des Films betont wurde, da er ein Zeugnis jeder Ereignisse darstellt, die die große Mehrheit ignoriert hatte. Dies war weltweit der Start des Booms einer Vielzahl von Geschichten¹¹, die versuchen, nicht nur den Horror des Nationalsozialismus und des Holocaust darzustellen, sondern auch die Figur der guten Deutschen zu erkennen: wie z.B. im Werk *Nicht alle waren Mörder* von Michael Degen (1999), oder *Und wenn wir nur eine Stunde gewinnen* von Peter Schneider (2001).

Der Film ist zweifellos ein Medienphänomen, das für die Repräsentation des Holocaust bis ins 21. Jahrhundert hinein eine große Bedeutung erlangte. Steven Spielberg betrieb dieses Projekt elf Jahre lang, da sich die zahlreichen beteiligten Drehbuchautoren der Komplexität des Themas bewusst waren. Spielberg selbst sieht die lange Entstehungszeit positiv:

„Zum einen: Ich bin viel sicherer, was ich will, weil ich es nicht mehr nötig habe, auf Erfolg zu spekulieren. Und zum andern: Nationalismus, Rassenwahn, Völkermord haben eine schreckliche neue Gegenwärtigkeit, die wir uns vor zehn Jahren niemals vorgestellt hätten. Deshalb ist jetzt der richtige Augenblick für diesen Film.“ (Spielberg, 1993)

Wenn abgesehen vom Unterschied von 10 Jahren bezüglich der Entstehungszeit zwischen der Veröffentlichung von Spielbergs und Inge Deutschkrons noch der räumliche Unterschied hinzukommt, ist es verständlich, dass die Rezeption Spielbergs positiver war, als die Inge Deutschkrons. Spielberg arbeitete auf dem amerikanischen Kontinent, von wo aus eine Distanz zu den Juden hergestellt wurde, die die Behandlung des Subjekts erleichterte. Nach dem Sieg des Krieges hatten die Amerikaner ein Gefühl von Euphorie, weil sie Deutschland von der Unterdrückung befreit hatten. Aber sie berücksichtigten nicht, dass viele dieser Menschen, noch lange Zeit brauchten, um die durch dieses Massaker verursachten Wunden zu heilen und noch mehr Zeit, um es zu überwinden. Im Gegenteil war für die Deutschen dies eine große moralische Last und ein Schuldgefühl bedeckte diese Gesellschaft. Schlussfolgernd kann festgehalten

¹⁰ Es handelt sich um eine Verfilmung des Romans *Schindler's Ark* (1982) von Thomas Keneally durch den amerikanischen Starregisseur Steven Spielberg aus dem Jahr 1993 (Fischer / Lorenz, 2007 : 254).

¹¹ Sie führte nicht nur zur Entstehung zahlreicher Romane oder Filme, sondern war auch ein großer Wendepunkt auf dem Gebiet der Historiographie. Von diesem Zeitpunkt an begannen viele Historiker, diese Zeit zu erforschen und sammelten Zeugnisse, um diese Ereignisse so realistisch wie möglich nachzubilden. Die Hauptquelle dieser Zeugnisse ist die Armee, da dort alle Ereignisse dokumentiert wurden und diese Schriften schwer zu zerstören waren. Einige Beispiele von dieser Handbücher werden von Wolfram Wette geschrieben: *Retter in Uniform* (2002) und *Zivilcourage* (2004). Der Historiker Fritz Richard Stern, der das Geleitwort eines von diesen Büchern schrieb, behauptet, dass dieses ergreifende Buch ein weiterer Anstoß zur Erforschung von Helfern und Rettern ist. (Wette, 2002 : 7).

werden, dass der Erfolg der Schilders List aufgrund der grösseren emotionalen, geographischen und temporalen Distanz des Publikums begünstigt wurde.

4. Stille Helden in *Ich trug den gelben Stern*

„«Du bist Jüdin», hörte ich die Stimme meiner Mutter. «Du musst den anderen zeigen, dass du deshalb nicht geringer bist als sie. » – «Was war das, eine „Jüdin“?»“ (TGS : 9). Auf diese Weise beginnt das berühmte Werk von Inge Deutschkron: *Ich trug den gelben Stern*. Inge Deutschkron wurde am 23. August 1922 in Finsterwalde, 112 km südlich von Berlin geboren. Sie zog, als sie 4 Jahre alt war, mit ihrer Familie von Finsterwalde nach Berlin, wo die Ereignisse begannen, von denen sie in diesem Werk autobiografisch erzählt. Ihre Eltern sind zwischen 1933 und 1945 zweifach bedroht, zum einen durch ihre jüdische Abstammung und zum anderen durch ihr politisches Engagement in der SPD. Aus diesem Grund wurde ihr Vater aus dem Schuldienst entlassen und musste zu seiner Cousine nach Großbritannien fliehen. Am 1. September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus, deshalb konnten Inge und ihre Mutter nicht nachkommen. Trotz des Unglücks, der Verfolgung und der Lebensgefahr schafften es Inge Deutschkron und ihre Mutter dank insgesamt 20 deutschen Familien am Leben zu bleiben.

Während dieser Zeit versuchten die Nazis, ihre Verbrechen geheim zu halten und sie mit Euphemismen zu tarnen. Es gab auch Deutsche, einschließlich derer, die der Partei angehörten, die sich der Gräueltaten nicht bewusst waren und als sie davon erfuhren, fassungslos waren: „Was ich ihm berichtete, schien ihn zu erschrecken. - Die Deutschen, die nicht wissen wollten, was um sie vorging, hatten in der Tat keine Ahnung davon, wie wir in ihrer Mitte lebten“ (TGS : 76). Einige Deutsche begannen, als Folge der Erkenntnis der Realität, kleine versteckte Hilfsaktionen für die Juden durchzuführen. Das kommende Zitat beschreibt eine dieser Aktionen:

Wie auch andere Juden hatte ich gelegentlich sehr erfreuliche Erlebnisse. Ich erinnere mich, wie Unbekannte in der Untergrundbahn oder auf der Straße, meist im dichten Gewühl der Großstadt, ganz nahe an mich herantraten und mir etwas in die Manteltasche steckten, während sie in eine andere Richtung schauten. Manchmal war es ein Apfel, ein anderes Mal Fleischmarken, Dinge, die Juden offiziell nicht erhielten. (TGS : 83)

Einige Soldaten berichteten auch über das Untertauchen den Juden:

«Der Fritz von nebenan, Sie wissen schon, der junge Soldat, ist aus dem Osten zurückgekommen.» Dann fügte sie sehr leise hinzu: «Er hat erzählt, was sie dort mit den Juden machen.» – «Ja, was denn?» fragte meine Mutter spürbar erregt. «Ach, ich kann Ihnen das nicht erzählen, es ist furchtbar.» Ihre letzten Worte gingen in Tränen unter. «Der Fritz hat unterschreiben müssen, daß er nicht darüber spricht, was er gesehen hat, aber wer kann denn das...!» (TGS : 103).

Ein großer Teil der Bevölkerung akzeptierte schweigend die antisemitischen Gesetze des NS-Regimes, da die Angst vor Misshandlung und Bestrafung sehr groß war. Sie sahen, wie ihre jüdischen Nachbarn spurlos verschwanden und wie sie öffentlich ausgegrenzt wurden, aber das wurde nicht in Frage gestellt, nur wenige drückten ihre Abneigung gegenüber der Hitlerherrschaft in kleinen Kreisen aus: „Elsa Becher war eine überzeugte Hitlergegnerin. Für sie war jede Deutung des << Dritten Reiches >>, die sie aus den BBC-Sendungen heraushörte, eine Bestätigung ihrer Wünsche und Ansichten“ (TGS : 68). Diese Unzufriedenheit nahm mit dem Vormarsch des Krieges zu:

«Wie lange noch, wie lange noch?» fragten Frau Steinhausen, Frau Wiese, Frau Schwarz immer wieder. Die Männer dieser Frauen waren im Krieg. Aber sie alle wünschten die Niederlage herbei, um die Nazis loszuwerden. (TGS : 134)

Die Gefahr, diesen Verfolgten zu helfen, nahm im Laufe der Jahre immer mehr zu. Viele Menschen halfen den Juden jedoch weiterhin, insbesondere ab 1944. Es gab verschiedene Formen der Hilfe, von der Unterstützung einer Flucht ins Ausland bis zur Bereitstellung von Verstecken, Arbeitsplätzen oder einer neuen Identität. Die folgende Tabelle ist eine Zusammenstellung einiger dieser Menschen, die trotz der Gefahr Inge und ihrer Mutter in diesen Jahren halfen. Diese stillen Helden sind nicht alle gleich, was ein Indiz dafür ist, dass es keinen „Typ“ von stillen Helden gibt. In dem Buch haben nicht alle dieser stillen Helden einen Namen, viele von ihnen sind anonym, auf diese Weise legt die Autorin Wert auf die Handlung, und nicht auf den Handelnden. Hier werden die Figuren des Werkes bezüglich der Beziehung mit der Autorin analysiert. Außerdem werden einige Zitate des Buches vorgestellt, die Schlüsselmomente dieser Beziehung aufzeigen.

Name	Beziehung mit der Autorin
Ostrowski ¹²	
Die Sommers	Eltern von Ostrowskis Freundinnen, Herr Sommers war Gewerkschaftsfunktionär und sie hatten ein Lebensmittelgeschäft Seine Äußerung zu Familie Deutschkron Schicksal: „Sie fahren sofort mit

¹² Die Personen, die mit einer hellblauen Farbe markiert sind, erscheinen im Buch *Sie blieben im Schatten*. Deshalb werden sie hier nur erwähnt und im folgenden Abschnitt der Arbeit dargelegt.

	Grete zu ihren Eltern nach Neukölln!“ (TGS : 39)
Richard Junghans und Frau Krachudels	Ehemalige Sozialdemokraten, Freund ihres Vaters. Er führte ein Lebensmittelgeschäft. Sie hatte eine Metzgerei. Beide machten Ausnahmen und gaben ihnen mehr zu essen, als das was ihnen zustand.
Familie Krzcesnys	Die Vermieter, waren alte Leute und hatten eine Tochter, die an Tuberkulose litt und eine andere in Australien. Sie wohnten gerne bei der Familie Krzcesnys. Inges Äusserungen über die Familie: „Es waren gütige Menschen, die mit uns teilten, was sie hatten, und uns in ihre Familie aufnahmen.“ (TGS : 64)
Dr. Cohen	Sie waren auch Juden, aber nichts hatte sich für sie nach dem Krieg geändert, sie lebten immer noch im Luxus. Inge konnte dort als Hausmädchen arbeiten, anstatt in einer Fabrik. Da Dr. Cohen Inges Name von den „Listen“ ¹³ gestrichen hatte, musste sie nicht in ein Konzentrationslager gehen. Ab 1941 konnten Juden keine Hausgehilfinnen mehr haben. Deshalb musste sie die Familie Cohen verlassen und in einer Fabrik arbeiten. Als die Deportationen begannen, wurde Dr. Cohen verhaftet. Inge äussert sich über Dr. Cohen: „Zur Arbeitsvermittlung von Juden war dieses Amt geschaffen worden. Dr. Cohen hatte mir zu einer Arbeit in einer »guten Fabrik« verhelfen wollen, obwohl es streng verboten war, sich selber eine Arbeitsstelle zu suchen.“ (TGS : 70)
Tante Olga	Sie wohnten mit ihr. Auch sie wurde deportiert. Im Werk wird der Abtransport beschrieben: „An dem von der Gestapo festgesetzten Tag waren die jüdischen Ordner erschienen. “Olga Sara Rosenberg, Sie haben die Listen erhalten. Wir hoffen, Sie sind zum Abtransport bereit? Wollen Sie bitte mitkommen.“ (TGS : 93)
Otto Weidt	
Frau und Herr Gumz	
Frau P	Sie betrieb Schwarzmarktgeschäfte und vermittelte auch Mädchen, die den ältesten Berufe nachgingen. Sie gab Inge eine neue Identität. Deshalb konnte die Arbeit von Inge bei Otto Weidt legalisiert werden. Inge musste dafür 50 Mark bezahlen. So beschreibt Inge die Begegnung mit Frau P im Buch: „Hier, Frau P. hat ein Arbeitsbuch für dich besorgt.“ Er hielt es mir hin. Ich starrte auf den Adler mit dem Naziemblem und begriff nichts. “Du bist von nun an Gertrud Dereszewski...“ (TGS : 107)
Grete Sommer	Die Freundin von Ostrowski. Inge und ihre Mutter konnten bei ihr wohnen. Sie hatte eine Buchladen, wo Inge eine Arbeit bekam. Die Beschreibung von Grete und Inges Beziehung: „Grete lachte mich freundlich an: „Mach dir keine Sorgen. Ich wollte dir neulich schon anbieten, mir im Laden zu helfen.“ (...) „Aber warum denn nicht? Kein Mensch hat eine Ahnung, wer du bist. Du bist meine Freundin Inge. Das ist alles.“ Grete erschien das völlig problemlos. Zunächst arbeiteten wir zusammen.“ (TGS : 123)
Familie Garn	Er musste als Arbeiter Hitlers Krieg unterstützen. Er war ein überzeugter Antinazi. Seine Frau war krank. Inge und ihre Mutter wohnten bei ihnen. Inge und ihre Mutter mussten gehen, weil einer der neugierigen Nachbarinnen vermutete, dass es sich nur um einen Besuch handelte. Der Abschied: „Frau Garn hatte kaum die Tür hinter ihr geschlossen, als

¹³ Die Listen war ein Formular, das für jeden Juden die organisatorische Vorstufe zur Deportation bedeutete.

	sie mit mühsam unterdrückter Angst erklärte: „Ihr müßt weg, es geht nicht mehr. Ich habe Angst. Ihr wißt doch, ich bin herzkrank...“ Sie hatte Tränen in den Augen, als sie das sagte.“ (TGS : 126)
Walter Rieck	<p>Sie hatten schon zuvor mit den Riecks gewohnt, als Inges Eltern in eine Gegend Berlins umgezogen waren. Er war ein suspendierter Rektor einer weltlichen Schule. Er brachte Inge und ihre Mutter zu Lisa Holländer.</p> <p>Walter Riecks Äusserungen: „Ihr kommt erst mal alle drei mit nach Potsdam“, sagte Rieck, als er die Bescherung sah. „Ihr müßt erst mal schlafen. Dann werden wir weitersehen.“ (TGS : 138)</p>
Jenny Rieck	<p>Sie war die Frau von Walter Rieck, und sie war mit ihren Kindern nach Bayern angezogen. Sie schrieb ein Brief mit einer Denunziation für Inge und ihre Mutter. Deshalb mussten sie umziehen.</p> <p>Im Werk kommt wird die Enttäuschung widerspiegelt: „Kennen Sie die Schrift?“ wurde er gefragt. Er mußte es bejahen. „Es war die seiner Frau Jenny.“ Meine Mutter sprang auf. Das konnte nicht sein! Jenny Rieck, die uns immer wieder half, wollte uns an die Gestapo ausliefern? Das schien völlig absurd.“ (TGS : 154)</p>
Lisa Holländer / Tante Lisa	<p>Sie war die Schwester von Jenny Rieck. Für sie war es ein Bedürfnis Inge und ihre Mutter zu helfen, weil sie mit dem jüdischen Exportkaufmann Paul Holländer verheiratet gewesen war, der ihr alles gegeben hatte. Sie wohnten über längere Zeit mit Lisa zusammen. Sie trugen alle Kosten gemeinsam, jeder zahlte seinen Teil. Sie waren bis zum Ende des Krieges zusammen.</p> <p>Die Bestätigung von Tante Lisa: „Es gab für sie kein Zaudern. Sie freute sich, uns helfen zu können. „Es ist mir sogar ein Bedürfnis“, sagte die blonde Frau mit Nachdruck.“ (TGS : 127)</p>
Hentzes	Dieser Mann half den Richters eine Wohnung, die zuvor ein Ziegenstall gewesen war, zu finden.
Frau Grüger	
Karl Linke	<p>Er war ein ehemaliger Sozialdemokrat und Rektor einer weltlichen Schule, der eine leere Wohnung hatte, weil er seit den Bombenangriffen auf Berlin in die Provinz übersiedelt war.</p> <p>Linkes Meinung: „Linke war sehr überrascht, aber er beruhigte mich sofort. „Das geht schon in Ordnung. Lassen Sie sich nicht stören“, sagte er und ging mit seiner Sekretärin in ein anderes Zimmer.“ (TGS : 155)</p>
Frau Reschke	<p>Sie war die Inhaberin eines Milchgeschäftes. Inge arbeitete für sie und manchmal durfte sie Essen von dem Laden mitnehmen.</p> <p>Frau Reschke beruhigte Inge: „Sie haben doch gar keine Untersuchung vorgenommen“, sagte ich verwirrt. „Nein“, erwiderte Frau Reschke lachend, „sie haben mir bloß gezeigt, wie ich den Verlust der Lebensmittel anmelden muß und wie ich dabei am besten wegkomme.“ (TGS : 163)</p>

Bei der Lektüre dieses Werks, kann man den Versuch der Autorin erkennen, nicht nur ihre Erfahrungen in diesen Jahren, sondern auch die guten Taten dieser Judenretter zu schildern. In diesem Werk sind diese Menschen keine Nebenfiguren, sondern spielen eine zentrale Rolle, die entscheidend für das Leben vielen Juden war. Auf diese Weise wollte Inge Deutschkron diesen bis dahin noch unbekannten Deutschen eine Stimme verleihen. Diese stillen Helden kamen als Ergebnis dieses Werkes und einiger anderen Arbeiten allmählich ans Licht.

5. Stille Helden in anderen Weken von Inge Deutschkron

Insgesamt halfen zwanzig Familien in diesen schrecklichen Jahren Inge Deutschkron und ihrer Mutter, deshalb entschied sie sich dafür, einen großen Teil ihres Lebens der Anerkennung der stillen Helden zu widmen. Im Jahr 1996 schreibt die Autorin das Buch *Sie blieben im Schatten: ein Denkmal für „stille Helden“*, in dem sie nur fünf von diesen Stille Helden als Persönlichkeiten vorstellt. Einige von ihnen wurden bereits in dem Roman *Ich trug den gelben Stern* präsentiert¹⁴. Sie hat diese fünf aus verschiedenen Gründen gewählt. Zwei Frauen (Klara Grüger und Wally Kästner) waren noch am Leben, als die Autorin dieses Buch geschrieben hat. Das Vorwort des Werkes, das die Autorin selbst geschrieben hat, erklärt, warum eine dieser Frauen anonym bleiben wollte: Da sie nach Auftritten in der Öffentlichkeit mehrfach am Telefon als Judenhure beschimpft worden war (SBS : 7). Emma Gumz war eine weitere dieser fünf, weil es für die Autorin unmöglich war, auf ihre Darstellung zu verzichten. Die zwei Männer waren Otto Weidt¹⁵ und Otto Ostrowski. Für das Kapitel von Otto Weidt nutzte sie nicht nur ihre Erinnerungen, sondern sammelte auch Dokumente, die ihr der Sohn von Otto Weidt erhalten hat.

In den im Anhang beigefügten Tabellen werden die Informationen zu diesen fünf Figuren systematisch dargestellt. Sie enthalten eine Reihe von detaillierten Merkmalen, die für die Analyse von besonderem Interesse sind. Alle beziehen sich auf Faktoren, die die Entscheidung ihr Leben für Inge und ihre Mutter zu riskieren, beeinflussten: Name, persönliche Daten, Studium, Religion und Politik, Beziehung mit Juden, Meinung über die Nazis, Beziehung zur Autorin, ihren Leben nach dem Krieg.

Das Leben von Inge Deutschkrons ist der Anerkennung aller stillen Helden gewidmet, die nicht nur ihr und ihrer Mutter, sondern auch vielen Juden beim Überleben des Holocaust geholfen hatten. Dies wird, sowohl in ihrem ersten Roman *Ich*

¹⁴ Einige von ihnen sind in der Liste *Gerechte unter den Völkern* (Yad Vashem, 2019b) enthalten:

Name	N°	Year
Grueger (Muenzer), Klara	3425	1986
Gumz, Emma	667	1971
Hollaender, Lisa	669	1971
Riecke, Walter	670	1971
Sommer, Margarete	9991	2003
Weidt, Otto	671	1971

¹⁵ Heute gibt es in Berlin das Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt, dem es gewidmet ist und sich genau dort befindet, wo seine Werkstätten waren. Inge Deutschkron leitet dieses Museum, das zur Stiftung des Jüdischen Museums in Berlin gehört. Hier bleibt die Figur dieses Mannes durch verschiedene Materialien und das Zeugnis der Autorin in Erinnerung.

trug den gelben Stern, als auch in dem Buch *Sie blieben im Schatten* gezeigt. Schließlich veröffentlichte sie im Jahr 2001 zusammen mit Lukas Rügenberg einen Comic, der die Figur des Otto Weidt den Kindern näher bringt: *Papa Weidt*¹⁶.

6. Fazit

Die wissenschaftliche Untersuchung des Judenrettersthemas begann ziemlich spät im Jahr 1997, mehr als 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Zwischen 1997 und 2000 wurde am Antisemitischen Forschungszentrum der Technischen Universität Berlin ein Forschungsprojekt zur *Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1945* entwickelt. Dieses Projekt begann nach der Veröffentlichung des Filmes *Schindler's List*, der dem Thema Judenrettung eine große mediale Aufmerksamkeit verschaffte.

Der Film *Schindler's List* ist weltberühmt und der Roman *Ich trug den gelben Stern* ist einem Großteil der Welt unbekannt, obwohl beide das gleiche Thema behandeln und der Roman zuvor veröffentlicht wurde. Auch wenn sich die Autorin mit diesem unpopulären Thema bereits beschäftigt hatte, begann die Gesellschaft erst dann darüber zu sprechen, als alle im Film dargestellten Ereignisse sichtbar waren. Es ist jedoch zu bedenken, dass der Film unendlich günstigere Bedingungen hatte als das Buch, als es beim Publikum ankam. Einer der Gründe hierfür ist das Format beider Publikationen, besonders, wenn eine von ihnen einer Hollywood-Blockbuster ist: Der Film stellt die Geschichte visuell dar und ist somit öffentlichkeitswirksamer als ein Roman zum Lesen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Zeitverschiebung: Der Film wurde nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende des Kalten Krieges veröffentlicht. Diese beiden Ereignisse bedeuteten die Öffnung von Horizonten für neue Projekte sowie für den Abbau vieler Vorurteile. Dadurch wurde die Akzeptanz und die Fähigkeit begünstigt, Gefühle auszudrücken, die zwar in der Zeit entfernt waren, aber in dieser Gesellschaft noch verborgen waren.

Wäre der Roman ebenfalls nach dem Mauerfall veröffentlicht worden, hätte er vielleicht größere mediale Auswirkungen gehabt und wäre in Bezug auf die Popularität

¹⁶ Im Anhang findet die Titelblätter dieser drei Werke zu finden. In diesen drei Titelblättern sind Menschen dargestellt: Auf dem von *Ich trug den gelben Stern* erscheint Inge Deutschkron, auf dem von Comic erscheint eine Zeichnung von Otto Weidt und auf dem von *Sie blieben im Schatten* erscheint eine Gruppe von Menschen, von denen ihre Gesichter nicht differenziert sind.

auf dem gleichen Niveau wie der Film gewesen. Die Tatsache, dass der Film besser bekannt ist, sollte die Bedeutung des Romans nicht untergraben. Darüber hinaus kann der Roman *Ich trug den gelben Stern* als Vorläufer betrachtet werden, zumindest im Bereich der deutschen Sprache und für die anderen Werke, die in den 90er Jahren die stillen Helden thematisieren.

Einen Höhepunkt in Inge Deutschkrons Leben bezeichnet wohl ihre Ernennung als Ehrengast der Zeremonie anlässlich der Gedenkstunde zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und ihre damit verbundene Rede vor dem Bundestag. In diesem Diskurs bezeichnet sie, unter anderem, die Notwendigkeit, die Wahrheit der Fakten anzuerkennen, um die Vergangenheit nicht noch einmal zu wiederholen:

Ich aber war wie besessen von der Idee, dass Vergleichbares nie wieder geschehen dürfe. Dass Menschen anderen Menschen das Recht auf Leben streitig machen könnten – ganz gleich welcher Hautfarbe, welcher Religion, welcher politischen Einstellung, nicht hier und nicht anderswo. Und um dieses Zieles wegen gilt es, die Wahrheit zu wissen, die ganze Wahrheit. Denn solange die Frage Rätsel aufgibt, wie konnte das Fürchterliche geschehen, ist die Gefahr nicht gebannt, dass Verbrechen ähnlicher Art die Menschheit erneut heimsuchen. (Deutschkron, 2013)

Die Geschichte neigt immer dazu, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, aber es wird oft vergessen, dass es dazwischen eine große Auswahl an Grautönen gibt. Aus diesem Grund versucht die Autorin, die Geschichte so darzustellen, wie sie sie erlebt hatte und macht so die Figur der unbesungenen Helden, Judenretter, stillen Helden oder wie man sie auch nennen mag, bekannt. Jedoch bleiben sie was sie waren, nämlich Helden¹⁷.

¹⁷ Dieser Satz gehört zu dem Buch *Sie blieben im Schatten*, von dem es vorhin gesprochen wurde. Die Autorin verwendet diesen Satz, um die Stille Helden zu definieren und zu verteidigen, dass sie von ihren Handlungen positiv erkannt werden müssen, begleitet von folgenden Satz: „Die Beschreibung dieser Menschen als das, was und wer sie waren, ist nur in keiner Weise als Abwertung ihrer Person und ihrer Taten zu verstehen“ (SBS : 8).

7. Literaturverzeichnis

Assmann, Aleida. (1999) *Wendepunkte der deutschen Erinnerungsgeschichte*. In: Assmann, Aleida & Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit - Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. S. 140-147. Stuttgart.

Assmann, Aleida. (2006). *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: C. H. Beck.

Assmann, Aleida. (2007). *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München: C. H. Beck.

Benedict, Benjamin & Kadelbach, Philipp. (2013). *Unsere Mütter, unsere Väter*. Deutschland: Universum Film AG.

Benz, Wolfgang Benz. (2014) *Der deutsche Widerstand gegen Hitler*, C.H. Beck München.

Bergmann, Michel (2014). *Alles was war*. Arche Literatur Verlag.

Degen, M., (2001). *Nicht alle waren Mörder: eine Kindheit in Berlin*. München: Eco Ullstein List Verlag.

Deutschkron, Inge (2013). *Es gilt das gesprochene Wort*.
https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2013/rede_deutschkron-252298.
Zugriff 20.06.2019.

Deutschkron, Inge. (1985). *Ich trug den gelben Stern*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.

Deutschkron, Inge. (1996). *Sie blieben im Schatten: Ein Denkmal für „Stille Helden“*. Berlin: Edition Hentrich.

Deutschkron, Inge und Rügenberg, Lukas Rügenberg (2001) *Papa Weidt: er bot den Nazis die Stirn*. Kevelaer: Butzon & Bercker Verlag.

Fischer, Torben & Lorenz, Matthias N. (2007) *Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“ in Deutschland: Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*. Bielefeld: transcript Verlag.

Frei, Norbert. (2009). *Deutsche Lernprozesse. NS-Vergangenheit und Generationenfolge seit 1945*. In: Olmos, Ignacio & Keilholz-Rühle, Nikky. Unter

Mitarbeit von Schneider, Helga. *Kultur des Erinnerns Vergangenheitsbewältigung in Spanien und Deutschland*. (S.87-102). Frankfurt am Main: Vervuert.

Grossmann, Kurt R (1961). *Die unbesungenen Helden. Menschen in Deutschlands dunklen Tagen*. Berlin-Grunewald: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH.

Haase, Norbert & Heinrichs, Dirk & Thomas Kühne ... Hrsg. Wolfram Wette. (2002) *Retter inn Uniform: Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht*. Frankfurt am Main: S.Fischer Verlag GmbH.

Hermann, Rudolph. (1989). *Ein Staat ist angekommen*. Am Wochenende (Feuilleton-Beilage) Süddeutschen Zeitung. 114.

Hofmann, Nico & Beedict Benjamin. Bohse, Sven (2016). *Ku'damm 56*. Deutschland: UFA-Fiction-Produktion.

Keneally, Thomas. (1996) *Schindler's Ark*. London: Hodder & Stoughton.

Keneally, Thomas. (2008) *Searching for Schindler*. Hodder.

Kosmala, Beate: *Retterinnen und Retter von Juden im "Dritten Reich" (1941 – 1945)*, in: *Zivilcourage lernen. Analysen – Modelle – Arbeitshilfen*, hg. V.Gerd Meyes, Ulrich Dovermann, Siegfried Frech u. Günther Gugel, Bonn 2004, S. 34,38.

Kosmala, Beate: *Stille Helden*. 23.3.2007. BPB: Bundeszentrale für politische Bildung
→ <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39566/stille-helden?p=all> Zugriff 11.06.2019.

Martín Martín, Juan Manuel (2013). El bien también es banal: sobre "Stille Helden" y literatura. 1133-0406. (85 – 101).

Olmos, Ignacio & Keilholz-Rühle, Nikky. Unter Mitarbeit von Schneider, Helga. *Kultur des Erinnerns Vergangenheitsbewältigung in Spanien und Deutschland*. (S.87-102). Frankfurt am Main: Vervuert.

Sabrow, Martin (2009): *Den Zweiten Weltkrieg erinnern», en: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 36-37, 31.08, S. 14-21.*

Schneider, P. (2005) «"Besser tot als feige"», *Die Gegenwart der Vergangenheit. Der lange Schatten des Dritten Reiches*. Hamburgo: Rowohlt, 315-327.

Schneider, P. (2002) „Und wenn wir nur eine Stunde gewinnen...": *wie ein jüdischen Musiker die Nazi-Jahre überlebte*. Berlín: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Spörl GERAL Spörl & Wiegrefe, Klaus (2000). *Deutschland Zeitgeschichte: Die Stille Helden*. Der Spiegel Magazin 42/2000 S. 80. <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-17596399.html> Zugriff 17.06.2019.

Urs, Jenny (1993). *Holocaust mit Happy-End?*. Der Spiegel 21/1993. <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13682106.html> Zugriff 22.06.2019.

Welzer, Harald. (2009). *Vergangenheitsüberwältigung*. In: Olmos, Ignacio & Keilholz-Rühle, Nikky. Unter Mitarbeit von Schneider, Helga. *Kultur des Erinnerns Vergangenheitsbewältigung in Spanien und Deutschland*. (S.29-34) Frankfurt am Main: Vervuert.

Wette, Wolfram (2004). *Zivilcourage: Empörte, Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS*. Frankfurt am Main: S.Fischer Verlag GmbH.

Yad Vashem - The World Holocaust Remembrance Center (2019a) <https://www.yadvashem.org/de/holocaust/about/rescue.html> Zugriff 15.05.2019.

Yad Vashem – The World Holocaust Remembrance Center (2019b) <https://www.yadvashem.org/righteous/statistics.html> Zugriff 15.05.2019.

8. Anhang

8.1. Tabellen für die Analyse des Buches *Sie blieben im Schatten*.

Name	Klara Grüger: „Es ist unmöglich, alles aufzuschreiben, was Klara in jener schrecklichen Zeit getan hat, um den Menschen zu helfen, die ihren Mördern zu entkommen suchten.“ (SBS : 25)
------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Persönliche Daten	Sie ist 1912 in Kandrzin (in der Nähe der polnischen Grenze) als die jüngste von fünf Kindern geboren. Dort sprechen sie Deutsch und Polnisch und bevor Hitler an die Macht kam, wohnt die Leute zusammen.
Studium	Beendigung der Grundschule in einem Kloster und zwei Jahre Haushaltungsschule. Danach lernte sie ein bisschen Schneiderei. Sie arbeitete mit ihrem Mann in ihrer Bäckerei.
Religion und Politik	Die Religion spielte eine wichtige Rolle für ihre Mutter. Deshalb musste Klara sich 1936 mit Ernst Gröger, der katholisch war, verheiraten. Sie hat kein Interesse für Politik.
Beziehung mit Juden	Sie hatte Rendezvous mit jüdischen Männer. Sie hielt einen jüdischen Anwalt versteckt und gab ihren jüdischen Kunden Schrippen, bevor sie deportiert wurden. Ihrer Mann unterstützte sich bei diesen Hilfsaktionen.
Meinung über die Nazis	Sie wollte jung sein und genießen und die Nazis durften nicht dazu meinen. Für sie hatten die Ereignisse der Nacht vom 9. Zum 10. November 1938 keine Bedeutung. Ihrer Sprache klang immer besonders aggressiv, wenn sie von ihren Erfahrungen mit Nazis berichtet.
Beziehung mit der Autorin	Im Winter 1944 betrat sie ihren Laden und ihr Grübe von Walter Skolny, der deportiert war, überbrachte. Inge und ihre Mutter im Februar 1945 meldeten sich in Berlin als Flüchtlinge aus Guben und Klara unterschrieb ohne Zögern, dass sie bei ihr ein Zimmer bezogen hätten.
Nach dem Krieg	Am 17. November 1986 wurde sie von Yad Vashem für ihre Taten geehrt, aber in Deutschland dankte ihr niemand. Klara heiratete den jüdischen Anwalt, der sie gesagt hat, dass sie sich mit einem Bäcker geheiratete worden war, denn ihr Schicksal war es, die Juden zu retten. Sie fand Klara nicht, bis 1985, als die Autorin in Tel Aviv wohnte. Dort hatte eine Familie einen Gast, der sie unbedingt sprechen wollte, Klara. Einige Juden, den sie geholfen hatte, haben ihr dafür gedankt.

Name	Wally Kästner
Persönliche Daten	Sie ist zusammen mit einer Zwillingsschwester 1902 in Prenzlau geboren. Der Vater war Vizefeldwebel in der kaiserlichen Infanterie. Im Berlin arbeitete er als Hausmeister in einer Gemeindeschule.
Studium	Sie brachte ihre Ausbildung an der Handelsschule ab. Sie arbeitete als Werkstattsschreiberin in einer Glühlampenfabrik. Sie arbeitete im Telegrafenamts Berlins und auch im Postschenkamts.
Religion und Politik	Ihr Vater ging sonntags in die Kirche, das betont die starke Bindung der Familie an die evangelische Religion. Der sozialdemokrat Walter Rieck brachte die Politik in Wallys leben.
Beziehung mit Juden	Ihr Freund war Jude und er musste nach England fliehen, nach er in einem Konzentrationslager war. In der Nazizeit stellte sie fest, wie viele jüdische Bekannte sie hatten und dass alle wunderbare Menschen waren.
Meinung über die Nazis	Sie erklärte, dass ihre Familie nie Nazi war, sie nichts gegen Juden hatten. Sie hatten nur Angst.
Beziehung mit der Autorin	Als Inge und ihre Mutter sich verstecken mussten, alle halfen ihnen: die Riecks, Lisa Holländer und auch Wally. Wally konnte sie nicht aufnehmen, aber sie besuchte sie sehr oft und brachte Bratwürste.
Nach dem Krieg	Als Inge und ihre Mutter im August 1946 nach England einreisen durften, versuchten sie Wallys Freund zu schreiben, aber sie bekamen keine Antwort. Die Schule, in der Wallys Vater gearbeitet hatte, ist heute ein Heimatmuseum.

Name	Emma Gumz
Persönliche Daten	Sie wollte nicht die Anerkennung als eine der „Gerechten der Völker“ im Januar 1972 annehmen Die Familie stammt aus Pommern.
Studium	Sie hatten eine Wäscherei, die Emma Gumz weiterführte, nach dem Tod von Franz Gumz.
Religion und Politik	Franz Gumz hing den „Ersten Bibelforschern“ an.
Beziehung mit Juden	Die Gumzens wussten, dass Inge und ihre Mutter Jüdinnen waren, sie waren nicht ihre einzigen jüdischen

	Kunden. Als die Deportationen der Berliner Juden begonnen, hatten die Kunden sich ihnen verabschiedet und Emma gab ihnen einen Korb für die Reise.
Meinung über die Nazis	Emma Gumz ging sehr vorsichtig mit ihrer Sprache um, wenn sie über Nationalsozialismus sprach, besonders wenn sie vor Fremden sprach. Andererseits sprach ihr Mann offen darüber.
Beziehung mit der Autorin	„Wir werden Sie verstecken!“ (...) Sie wollte meine Mutter und mich unbedingt vor diesem Schicksal bewahren. Mit ihrem Mann sei das schon abgesprochen. Ihnen wäre das eine Herzenssache, beteuerte sie auf die Frage, ob sie wohl die für sie selbst damit verbundenen Gefahren bedacht hätte.“ (SBS : 44) Inge und ihre Mutter mussten gehen, weil eine Nachbarin verdächtigte, aber der Kontakt zu Gumzens riss nicht ab. Danach arbeitete Inge als Büglerin in der Wäscherei Gumz.
Nach dem Krieg	Inge ginge bei ihren Besuchen in Berlin zur Emma Gumz, sie konnte kaum sprechen vor Freude, keiner ihrer anderen Kunden hatte überlebt. Sie kam nie darüber hinweg, dass sie Inge und ihre Mutter damals „im Stich ließ“. Die Autorin sah Emma Gumz im Jahr 1979 zum letzten Mal, als der Senat von Berlin den zehnten Jahrestag der Besuche ehemaliger jüdischer Bürger in ihrer Heimatstadt feierte.

Name	Otto Ostrowski
Persönliche Daten	Er ist am 28. Januar 1883 in Spremberg als Zweitältester von vier Kindern „arm“ geboren.
Studium	1903 erhielt das Zeugnis der Reife im Berliner Schillergymnasium. Er machte ein Studium der Neuphilologie mit dem Hauptfach Romanistik an der Berliner Universität. Am 21. März 1922 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung von Finsterwalde zum Bürgermeister der Stadt, dort kannte er den Vater von Inge.
Religion und Politik	Er wollte Theologie studieren, weil er viele religiösen Gedanken, die von seinen Eltern bekamen, hatte. Er hatte Zuversicht in Gott. Sein Leben war sehr politisch geprägt. Er zeichnete sich im Amt des Bürgermeisters und schließlich auch als Politiker der Sozialdemokratischen Partei
Beziehung mit Juden	Seine Freundin Grete war Jüdin.
Meinung über die Nazis	In den Jahren des Naziregimes lebte er nur für die Zeit „danach“. Er tat alles, um zu überleben und keine Risiken einzugehen. Denn er war von seiner führenden Rolle im Nachkriegsdeutschland überzeugt. 1935 strengten die Nazis ein Disziplinarverfahren gegen ihn wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ an.
Beziehung mit der Autorin	Er leistete Inge und ihre Mutter wesentliche Hilfe, weil er das Inges Vater. Er brachte sie, von ein Versteck ins Andere und bot seine eigene Wohnung als Versteck. Inge arbeitete im Grete Sommers Laden, wo sie und ihre Mutter auch eine Zeit lang lebten. Aber: „Für ihn gab es nun nur noch eines, was wichtig war: seine eigene Person.“ (SBS : 75)
Nach dem Krieg	Nach dem Kriege trotz seiner Forderung der Status eines Opfers des Faschismus nicht zugestanden worden. Er war der ersten demokratisch legitimierten Oberbürgermeister der Stadt Berlin nach dem Kriege. Wenige Monate nach seinem 80. Geburtstag, am 19. Juni 1963, starb er unerwartet in seinem Urlaubsort.

Name	Otto Weidt „Otto Weidt war ein Kämpfer, ein Mensch, der gegen Unrecht aufbegehrte und Menschlichkeit und Menschenrechte zu seinen obersten Maximen zählte.“ (SBS : 117)
Persönliche Daten	Er ist am 2. Mai 18883 in Rostock geboren. Er war nahezu völlig blind.
Studium	Er ging nur in der Volksschule und danach erlernte das Handwerk des Tapezierers und Polsterers. Er wollte weiterkommen im Leben. Deshalb lernte er Innenarchitektur und eröffnete im Jahr 1923 eine

	Polstermöbelfabrik in Spandau.
Religion und Politik	
Beziehung mit Juden	<p>Er wohnte im Bayerischen Viertel, in der viele begüterte jüdische Familien wohnten.</p> <p>In der Jüdischen Gemeinde war er ein ungewöhnlicher Mensch, der Juden gut behandelte.</p> <p>Er beschäftigte etwa dreißig, bis auf drei ausschließlich jüdische Blinde und Taubstumme.</p> <p>Er bemühte sich immer, den Juden zu schützen.</p> <p>„Weidt tat etwas für jene Zeit Unglaubliches, er behandelte uns wie Menschen, kam uns mit Respekt entgegen, teilte unsere Sorgen und Nöte, sann mit uns über Auswege nach und half uns, uns aufzurichten.“ (SBS : 95)</p>
Meinung über die Nazis	<p>Er mochte nicht Soldat zu werden.</p> <p>Er hasste die Nazis und vor der Gestapo stand er ohne Furcht.</p>
Beziehung mit der Autorin	<p>Er versuchte zweimal Inge in seiner Werkstatt einzustellen.</p> <p>Inge arbeitete dort viel Zeit und mit ihm eine gute Freundschaft schloss</p>
Nach dem Krieg	<p>Er baute ein jüdisches Waisenhaus und Altersheim in Berlin. Es war für Menschen, die aus dem KZ zurückgekehrt.</p> <p>Er errichtete auch in Berlin ein Mahnmal für die ermordeten Juden.</p> <p>Nach dem Krieg, interessierten die Leute Otto Weidt nicht und versuchten ihn als Kriminellen zu diskreditieren.</p> <p>Er starb am 22. Dezember 1947 an Herzversagen im Alter von 64 Jahren.</p>

8.2. Titelblatt der Bücher von Inge Deutschkron.



